

MITTHEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTES
IN ATHEN.

SIEBENTER JAHRGANG.

Mit vierzehn Tafeln neun Beilagen und
zahlreichen Holzschnitten im Text.



ATHEN,
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG.

1882

Das Erechtheion.

(Schluss.)

An der inneren südwestlichen Ecke des westlichen Tempels, in einer Höhe von 5^m über dem Boden und von 2,10^m über dem Sturz der in die Halle führenden Thüre (bei *u*), sieht man in der Wand eine 3,10 hohe, 1,80 breite alcovenartige rechtwinkliche Vertiefung. Sie stammt nicht aus der christlichen Zeit, wie ihre ganze Arbeit augenscheinlich zeigt. Die orientalische Kirche gebraucht keine Nischen, weil sie die Bildwerke ausschliesst.

Der sehr ansehnliche Platz, den diese Nische einnimmt, ihre beträchtlichen Dimensionen, der Umstand dass sie einzig in dem Tempel dasteht, und überhaupt ihr Vorhandensein in demselben, was in keinem anderen Tempel anzutreffen ist, sind Beweise dass sie zur Aufstellung einer hochwichtigen Statue bestimmt war, und eine solche war für den Poliastempel das allerheiligste ägyptische Holzbild der Göttin.

Morsch von Alter, ein Gegenstand hoher Verehrung war dieses heilige Denkmal hier, in dieser Höhe, der profanen und schädlichen Berührung entzogen, und nur den Blicken und dem Opferrauch zugänglich.

Wenn dies die Stelle des alten Palladiums war, so kann man begreifen dass man hinter ihm zu seiner Ehre eine verkleinerte Nachbildung des ägyptischen Heiligthums, worin es in dem Lande seiner Herkunft oder wohl auch in Athen in der ersten Zeit nach seiner Uebertragung gestanden hatte, errichtete.

Bedenken mag wohl der Umstand erregen, dass das Hauptbild der Minerva nicht in dem speciellen Tempel der Polias, sondern in dem der Pandrosos untergebracht worden sei.

Herodot erzählt aber¹ dass dieses Bild zu Kleomenes I Zeit im Allerheiligsten, im ἄδυτον stand, wo die Priesterin dem dorischen König den Zutritt weigerte. Das ἄδυτον war aber der innere, hintere Theil jedes Tempels, der westliche, wenn der Eingang im Osten war; und es ist nicht denkbar dass man in dem neuen Tempel dem Bilde eine andere, minder heilige Stelle gegeben habe. Das Pandrosion war das ἄδυτον des Tempels der Minerva Polias, derselben Göttin, unter ihrem anderen Beinamen, geweiht.

In einer der Bauinschriften² wird das ἄγαλμα, gewiss das alte Palladium, in folgendem Zusammenhang erwähnt. Es ist die Rede von der südlichen Wand (τὸν τοῖχον τὸν πρὸς νότου ἀνέμου). In Zusammenhang mit dieser Wand wird die an das Kekropium angelehnte Halle genannt (ἐν τῇ προστάσει τῇ πρὸς τῷ Κεκροπίῳ); dann spricht die Inschrift von dem inneren Theil dieser selben Wand (τοῦ τοίχου τοῦ ἐντός), darauf von der Bildsäule, die also hier ihren Platz haben musste.

Dass die πρόστασις πρὸς τῷ Κεκροπίῳ keine andere als die der Karyatiden ist, erhellt ebenfalls aus der Beziehung in der sie in der Inschrift zu der südlichen Mauer steht, und aus der ausdrücklichen Erwähnung der Karyatiden selbst bei dieser Halle (τῇ προστάσει τῇ πρὸς τῷ Κεκροπίῳ . . . τοὺς λίθους τοὺς ὀροφιαίους ἐπὶ τῶν κορῶν).

Das Kekropion selbst war das Grab des Kekrops, der, wie Erechtheus, in dem Tempel der Polias bestattet war. Clemens von Alexandrien sagt zum Beweis dass die Alten in den Tempeln Gräber zuliessen, dass das Grab des Akrisios auf der Burg von Larissa in dem Tempel der Minerva sei³, und fügt hinzu dass nach dem Geschichtschreiber Antiochos das Grab des Kekrops auf der Akropolis war (Ἀθήνησι δὲ ἐν τῇ ἀκροπόλει Κέκροπος). Gewiss hatte er den Tempel der Minerva im

¹ V 72.

² C. I. G. 160 Z. 51 ff.

³ Protrept. III 45.

Sinne, sonst wäre die Erwähnung der Akropolis allein nicht ausreichend für den Beweis. Uebrigens sagt auch Theodoret¹, indem er dasselbe Zeugniß des Antiochos anführt, dass das Grab des Kekrops neben der Polias selbst war (ἄνω γε ἐν τῇ ἀκροπόλει Κέκροπος ἐστὶ τάφος παρὰ τὴν Πολιοῦχον αὐτήν). Das Grab lag wahrscheinlich an der inneren südwestlichen Ecke (u) des Tempels, da die Inschrift von dem Winkel vor dem Kekropion (ἐπὶ τῇ γωνίᾳ τῇ πρὸς τοῦ Κεκροπίου)² redet, und πρὸς mit Genitif so viel wie πρόσθεν, ἐμπρός, vor ist, mit Dativ aber die Bedeutung des Anlehns, die von an hat. So ist πρὸς τοῦ Κεκροπίου "vor dem Kekropion", πρὸς τῷ Κεκροπίῳ "an dem Kekropion", demselben anliegend.

Eine Spur dieses Grabes ist nicht mehr zu sehen, da die spätere Cisterne den ganzen Raum, sammt dem Winkel wo das Grab sein konnte, einnahm.

Sollt' es auffallen dass der Polias-Tempel in engerem Sinne ohne eine Statue der Göttin geblieben sei (obwohl weder Pausanias, der die Altäre in demselben aufzählt, noch ein anderer unter den Alten etwas von einem Altar oder einer Bildsäule der Athene an diesem Platze sagt), so mag daran erinnert werden, dass der Bildhauer Endoios, der zur Zeit der Perserkriege gelebt haben soll³ und wegen der grossen Strenge seines Styls oder der Steifheit der Gegenstände, die er behandelte, für einen Dädaliden, sogar einen Schüler des Dädalos galt, eine sitzende Minerva verfertigte, die Pausanias mit dem Erechtheion verknüpft, da er bei der Erwähnung der merkwürdigsten Bildsäulen der Akropolis, nachdem er diese genannt hat, sogleich zur Beschreibung des Tempels der Polias übergeht. Nach Athenagoras etwas unzusammenhängender Darstellung⁴ war das Werk eine Nachbildung der alten hölzernen Bildsäule (Ἀθηλαῖ... οὕτω γὰρ τὸ ἀπὸ τῆς

¹ Therapeut. 8.

² C. I. G. 160 2. 9.

³ Siehe meine Ἱστ. ἀρχ. καλλιτεχν. A S. 195-6.

⁴ Πρ. περ. Χριστ. 17.

ἐλαίαις, τὸ παλαιόν. καὶ τὴν καθημένην Ἐνδοίος ἠργάσατο, μαθητῆς Δαιδάλου). Eine von den beiden vorhererwähnten Marmorstatuen der Minerva in ägyptischem Styl, die bei dem Erechtheion ausgegraben wurden, oder wohl beide, mögen Werke des Endoios gewesen sein. Von einer anderen, ebenfalls sitzenden Minerva desselben Künstlers spricht Pausanias anderswo¹. Sie war in Erythræ aufgestellt, trug eine hohe Kopfbedeckung und hatte einen Spinnrocken in jeder Hand, also auch eine steife, ägyptische Gestalt, vielleicht eine andere Copie der athenischen.

Bei dem Neubau des Tempels mag die eine von diesen zwei Statuen, da man das hinfällige Holzbild im Adyton als eine religiöse Antiquität anbewahrte, in dem eigentlichen Polias-Tempel aufgestellt und dann von den Christen, als sie die Kirche weihten, dort hingeworfen worden sein, wo sie bei den Ausgrabungen aufgefunden wurde.

Dio Cassius erzählt das Wunder² wonach die Statue Minerva's auf der Akropolis, "die gegen Osten sah, sich gegen Westen wendete und Blut ausspie" (ἐν γὰρ τῇ ἀκροπόλει πρὸς ἀνατολῶν ἰδρυμένον [τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἄγαλμα] πρὸς τε τὰς δυσμὰς μετεστράφη καὶ αἷμα ἀπέπευσε). Das Holzpalladium, in der Nische aufgestellt, musste gen Norden gekehrt sein. Man weiss aber nicht von welcher Statue Cassius sprechen will, ob nicht von der allerberühmtesten, der Parthenos, oder von der Promachos, die gegen Westen und die Propyläen sah, den einrückenden Feind abwehrend³ (οἷον τοῖς ἐπιούσιν ἐνίστασθαι μέλλουσιν), welche regelwidrige Richtung man später einem Wunder zugeschrieben haben mag, oder wohl auch von der Nachbildung des Endoios, die mit der Zeit mehr und mehr das veraltete Palladium ersetzt haben mag.

Hier vor diesem steinernen Bilde, eher als vor dem ξόανον im ἄδυτον, würde ich die immer brennende goldene Ampel

¹ VII 5.

² LIV 7.

³ Zosim. V 6.

von Kallimachos¹ anbringen. Der kupferne Palmbaum, der ihr als Schornstein diente, war, als aegyptisches Sinnbild, zu beiden Statuen gleich passend; da er sich aber über die Lampe bis zur Decke erhob (ὕπερ τοῦ λύχνου . . . ἀνήκων εἰς τὸν ὄροφον), ist es nicht leicht sich ihn in einer grossen Höhe schwebend vorzustellen; dann wäre auch eine Lampe nothwendiger und mehr an der richtigen Stelle gewesen in dem östlichen zugedeckten als in dem westlichen hellbeleuchteten Raume.

Im Parthenon hatte die westliche Abtheilung, der Opisthodom, ein grosses Thor nach Westen. Dies war im Erechtheion weder möglich noch nöthig. Die Brüstungsmauer mit den Fenstern lässt eine grosse Thüre hier nicht zu. Ueberdies kann man auch sagen dass die zwei Tempel, die aneinander stossen, so stehen, dass ihre Axen sich rechtwinklich schneiden. In den östlichen trat man von Osten hinein, und sah gewiss das Bild der Göttin, wenn ein solches da war, sich gegenüber, wie im Parthenon, in der Mitte der entgegenstehenden Mauer (bei Θ); im westlichen stand das Bild, vielleicht seiner früheren Stellung wegen, hoch auf der südlichen Wand, weswegen der Eingang nördlich war (bei F). Letzterer war von den Türken, als sie die Halle in ein Pulvermagazin verwandelten, durch eine aus Mörtel und losen Steinen bestehende Mauer geblendet worden, wahrscheinlich bei der Eroberung, und vor der Explosion des Parthenons, denn Wheler (1680) hat das Magazin schon gesehen.

Der Analogie wegen jedoch, und auch um den Tempel mit dem westlichen Raum, dem Temenos, unmittelbar zu verbinden, brachte man auch ungefähr in der Mitte der westlichen Mauer eine kleine Hinterthüre an (ω), die noch besteht und keine Einfassung oder Verzierung hat, sich jedoch dadurch als unzweifelhaft alt erweist, dass der sie überspannende Sturz die anderen Steine der Tempelmauer an Grösse weit übertrifft.

Wenn aber die Stelle des alten Palladiums jene des grossen

¹ Paus. I 26, 7.

nördlichen Thors bedingt, bleibt es noch immer zu erklären warum die diesem Thore vorliegende sechssäulige Halle (K), die πρόστασις πρὸς τοῦ θυρώματος der Inschriften, eine viereckige, weite, von der hexastylen Vorhalle der östlichen Fronte und überhaupt von dem üblichen Plan aller Vorhallen so abweichende Form hat. Der Grund ist, dass auch hier ein heiliger Gegenstand seinen Platz hatte: Wenn Minerva's Oelbaum in dem Pandrosion stand, durfte Neptun's Brunnen nicht weit entfernt sein. Herodot begreift sie beide mit in dem Tempel ein¹ (Ἐρεχθῆος . . . νηῶς, ἐν τῷ ἐλαίῳ τε καὶ θάλασσαν ἔνι), aus Apollodors Aussagen² aber sollte man schliessen dass der Baum allein in dem Pandrosion, der Brunnen in irgend einem anderen Theil des Erechtheions lag. Neptun, erzählt er, schlug mit seinem Dreizack mitten in der Akropolis (κατὰ μέσην τὴν ἀκρόπολιν) ein, und liess den sogenannten erechtheischen See hervorsprudeln. Nachher kam Minerva und pflanzte, unter Beiziehung des Kekrops als Zeugen, den Oelbaum, "den man in dem Pandroseion sah".

Die Mitte der Akropolis ist nicht so genau zu nehmen, und kann höchstens auf die Länge des Hügels bezogen werden. Die Entfernung der beiden Kennzeichen des Streits konnte jedenfalls so gross sein, dass man sie in zwei verschiedenen Theilen des Tempels einschliessen darf, und dieses scheint der Fall gewesen zu sein.

Der Boden der Prachthalle ist mit schönen Marmorblöcken gepflastert, die auf Schichten des gewöhnlichen Peiräussteines ruhen. Gegen die südöstliche Ecke der Halle (*w*) fehlt ein ausgerissener Theil des Pflasters, wie auch die darunterliegenden Steine, und durch die Oeffnung sieht man in einer Tiefe von etwa 1,80^m den horizontalen unebenen Felsen, und in demselben, in einer Entfernung von 2^m von der Wand des Tempels, und von 4^m von der oberen östlichen Stufe des Peristyls, drei unregelmässige Löcher oder Spalten. Der Form

¹ VIII 55.

² III 14, 1. 2.

und der Länge nach sind sie ungleich, ihre Breite ist ungefähr dieselbe, gegen $0,33^m$, und der Abstand des ersten von dem zweiten $0,65^m$, dieses von dem dritten $0,28^m$.

Dies müssen die Spuren des Dreizacks sein, die Hegesias¹ σημεῖον, Pausanias σχῆμα τριζίνης nennt. Dafür spricht der Umstand dass es sonst keinen Fels um das Erechtheion gibt worauf sich das Zeugniß des Pausanias beziehen könnte. Dazu ist noch zu bemerken dass ein unterirdischer Durchgang, $0,65^m$ breit und $1,30^m$ hoch unter der nördlichen Mauer vom Inneren des Tempels zu diesen Spuren führt. (k), was beweist dass sie von religiöser Wichtigkeit waren.

Selbst das Ausreißen des Bodens gerade an dieser Stelle mag nicht ohne Bedeutung sein. Die Dreizackspuren können nicht überpflastert gewesen sein zur Zeit des Pausanias, da er sie gesehen hat. An dieser Stelle mag also eine brunnenartige Einfassung gestanden haben, die später abgerissen wurde.

Um einen vom öffentlichen Glauben so verehrten Gegenstand zu schmücken und einzuschliessen wird diese Halle ihre Form und ihre Dimensionen erhalten haben.

Wo war aber das durch den Stoss des Dreizacks erzeugte Meer (θάλασσα) nach Herodot, das "erechtheische" (ἀνέφηνε θάλασσαν ἣν νῦν ἐρεχθηϊδα καλοῦσι) nach Apollodor, das Pausanias bescheidener einen Brunnen nennt? Es lag im Erechtheion und enthielt Meerwasser (ὕδωρ ἐστὶν ἕνδον θαλάσσιον ἐν φρέατι) welches rauschte, wenn der Südwind blies: dies war das Wunder.

Auf der Akropolis war gewiss kein Meer. Es wäre natürlich den Brunnen unter den Löchern des Dreizacks selbst zu suchen; aber diese sind nur $0,30 - 40^m$ tief. Unweit von ihnen stand, in demselben offengelegten unterirdischen Raum, ein kleiner $0,90^m$ breiter, 2^m tiefer Wasserbehälter (x), der aber aus Kalk und kleinen Steinen bestand, und von moderner Construction war. Die Grube welche die Spuren enthält stösst mit

¹ Strab. 396.

ihrer östlichen Seite an die Stufen der Halle, und scheint unter ihnen, mittelst eines Durchgangs, mit einer in der Ecke zwischen der Halle und dem Tempel (bei *p*) liegenden, früher überwölbten Cisterne (*P*) in Verbindung gewesen zu sein. Diese ist auch neu. Eine Ausgrabung mag vielleicht unter ihrem Boden oder anderswo den gesuchten Brunnen auffinden, wenn es je einen gegeben hat und die Erzählung nicht von den Priestern erdichtet war. Für diese Annahme würde die Nothwendigkeit sprechen in der man sich in späteren Tagen befand diese Cisterne, so wie diejenige die einen Theil des Bodens des Pandrosions ersetzte, und auch den erwähnten Wasserbehälter zu bauen, wäre nicht überliefert dass der alte Brunnen Salzwasser enthalten habe.

Der unterirdische Durchgang (*w*), welcher von den Fels Spuren in das Innere des Tempels führt, mündet hier in einen kleinen, rechtwinklichen, ebenfalls unterirdischen Raum (*k*), den Pausanias nicht hat sehen können, weil er überpflastert war. Jedenfalls hätte er diesen, auch angenommen dass er ihn mit Wasser gefüllt fand, nicht einen Brunnen, geschweige denn ein Meer nennen können. Höchstens würde er eine ganz unbedeutende Cisterne gewesen sein. Auch sind keine Vorkehrungen zum Abfluss des Regenwassers in diese kaum einige Fuss grosse Kammer vorhanden, sodass es mir unmöglich erscheint, in derselben den erechtheischen Brunnen zu sehen.

Man dürfte eher glauben dass dieser kleine Schacht das Grab des Erechtheus oder Erichthonios gewesen sei, das in dem Tempel lag, wie Apollodor¹ und ebenso auch Clemens² bezeugt. Es ist vorauszusetzen dass eine örtliche Verbindung zwischen diesem Grabe und den Zeichen des Wunders Neptuns, der mit Erechtheus verehrt oder vielmehr Erechtheus selbst war, bestanden habe.

Zu bemerken ist auch die Analogie, dass vor diesem Grab

¹ III 14, 7.

² Protrept. III 45.

die nördliche, vor dem des Kekrops die südliche Vorhalle ausserhalb des Tempels stand.

Die westliche Seite der Prachthalle reicht 2,50^m weiter als die westliche Fensterwand des Tempels (bis *Y*), und um diese Strecke ist die Nordwand der Cella länger als die südliche. In der Mitte der verlängerten Mauer öffnet sich eine 1,20^m breite, niedere Thüre (*D*), mit einer hervorragenden horizontalen Platte an ihrer Südseite bedeckt. Sie konnte selbstverständlich nicht zwei gleichfalls offene Räumlichkeiten verbinden. Die nördlich oder die südlich derselben sich ausdehnende muss also umzäunt und verschlossen gewesen sein. Das erste wäre eine unerwiesene Hypothese; für das zweite scheinen örtliche Belege zu sprechen.

Der Pfosten, der gegen Westen den Vorsprung der Südseite der Halle schliesst, hat seine äussere südliche Fläche (*v*) nicht senkrecht, sondern schräg in einem Winkel von etwa 73°, und so läuft auch das unter demselben liegende Pflaster (*vx*).

Diese Anomalie in der Richtung spricht dafür, dass man diesem westlich des Tempels liegenden Raum einen bestimmten Umriss zu geben beabsichtigte, dass er also durch eine in jener schrägen Linie verlaufende Mauer (*xy*) geschlossen war. Die südliche Begrenzung dieses Raumes wurde gebildet durch die Nordseite der Terrasse (*Z*), die von der Mitte der westlichen Fronte der Karyatiden-Halle ausläuft, ebenfalls schräg gegen Südwesten, von einer rohen Futtermauer bedeckt; im Westen muss eine, man weiss nicht wo gelegene Mauer den Abschluss hergestellt haben.

Die Forschungen an der äusseren Ecke zwischen der Mauer der Halle und der Fenstermauer haben, etwa 2,60^m entfernt von der schrägen Wand und parallel mit ihr, geringe Ueberreste einer Mauer (Fig. 2, π) oder eines Marmorpflasters zum Vorschein gebracht, und auf der westlichen Fläche der Fenstermauer soll man Spuren eines nicht hohen Dachs erkennen. Hier mag die $\sigma\tau\omicron\lambda$ gewesen sein, von der in einer der Bauinschriften¹ zweimal die Rede ist,

¹ G. I. G. 160 B 49. 73.

Ferner bemerkt man an der südlichen Wand der Prachthalle, westlich der kleinen Thüre (*D*), eine kleine Gussrinne, die durch die Wand geht und, sich nach Westen wendend, über die zweite Stufe ausläuft (Fig. 2, $\mu\zeta$).

Ich würde hier am liebsten die zeitweilige Wohnung der zwei Arrhephoren annehmen. Die Nebenthüre von der Halle (*D*) mag sich in ihr kleines Haus oder in ihren kleinen Hof geöffnet, und die Gussrinne zu ihrer häuslichen Wirthschaft gedient haben. Dass Pausanias das Haus als unweit ($\sigma\upsilon\ \pi\acute{\omicron}\rho\acute{\rho}\acute{\omicron}\omega$) des Poliastempels und nicht als dicht an demselben angebracht bezeichnet, hat wenig zu sagen, denn vielleicht erstreckte sich zwischen dem Tempel und der Wohnung der kleine Hof oder die $\sigma\tau\omicron\acute{\alpha}$, und übrigens gelangte der Reisende, wenn er von Osten in den Tempel eintrat, nur durch einen Umweg an diesen Ort.

Dieser Wohnung oder diesem Hof mögen auch die zwei kleinen steinernen Thüren, 8' 4" lang und 2 $\frac{1}{2}$ ' breit, von welchen eine der Bauinschriften spricht¹, angehört haben.

Mit diesem westlichen Hofraum verband den hinteren Theil des Tempels, das $\acute{\alpha}\delta\upsilon\sigma\tau\omicron\nu$, die kleine an der Fenstermauer angebrachte Hinterthüre, die wahrscheinlich dem besonderen Dienst der Arrhephoren oder anderer Priesterinnen vorbehalten war. Sie liegt nicht ganz in der Mitte der Wand, sondern näher ihrer südlichen Ecke, wohl wegen der Einrichtungen des äusseren, und noch wahrscheinlicher des inneren Raums, z. B. der Stelle des heiligen Baums.

An dem Rande der südlichen Terrasse entlang soll ein Gitter vorhanden gewesen sein, welches unmittelbar an die westliche Seite der Karyatidenmauer anstiess, denn am nördlichen, hinter diesem Gitter stehenden Theil der Mauer hören die Verzierungen und die Stufen auf, die sie sonst überall umgeben. Unter dem nördlichen Eckpfeiler (*B*) dieser Mauer sind unverhältnissmässig grosse Marmorblöcke angebracht, zur Sicherung desselben weil er auf dem äussersten Rand der

¹ C. I. G. 160 B 87.

Terrasse steht. In dem Tempel und um denselben herum werden mehrere Altäre erwähnt. Vor dem östlichen Eingang stand nach Pausanias ein Altar des höchsten Zeus (πρὸ τῆς εἰσοδῶν Διός ἐστι βωμός Ὑπάτου, ungefähr bei σ). Den Säulen dieser Seite gegenüber standen, den Bauinschriften nach¹, drei andere Altäre, einer der Okeanide Dione, der vor Neptuns Tempel sehr passend aufgestellt war; und noch zwei, deren Bestimmung nicht angegeben wird. Vielleicht waren es die der zwei weniger angesehenen Schwestern der Dione; denn nach athenischem Glauben, wenigstens nach Euripides² waren der Okeaniden drei; oder wahrscheinlicher waren es die Altäre der Scham (αἰδοῦς) und der Einfalt (ἀφελείας, oder φιλικῆς nach einem Manuscript von Hesychius), die als die Erzieherinnen der Göttin galten; denn diese Altäre werden erwähnt als neben dem Tempel der Minerva gelegen (περὶ τὸν Πολιάδος Ἀθηνᾶς ναὸν nach Eustathius³, πρὸς τῷ ἱερῷ nach Hesychius⁴); die Scham hatte auch eine besondere Priesterin, wie wir aus der Inschrift eines Theatersessels erfahren⁵. Im Tempel selbst erwähnt Plutarch⁶ noch den Altar der Vergessenheit (ἐν ᾧ [τῷ Ἐρεχθεῖω] καὶ βωμός ἐστι Λήθης ἰδρυμένος, wenn man für Λήθης nicht vielleicht Ἐλλοῦς lesen soll, nach Pausanias⁷: τῆ δ' ἐτέρᾳ τῶν ἑρῶν νέμουσιν ὁμοῦ τῆ Πανδρόσῳ τιμὰς οἱ Ἀθηναῖοι, Ἐλλὰ τὴν θεὸν ὀνομάζοντες).

So wie diese Altäre von den Inschriften in Verbindung mit den Säulen der östlichen Halle bezeichnet werden, mag der der Dione vor der Ecksäule (nach Norden oder nach Süden, λ oder ψ), der zweite zwischen der 4ten und der 5ten dieser näher (φ oder φ'), der dritte vor der 6ten Säule (ψ oder λ) gestanden haben.

¹ *Ant. Hell.* 57, A, 37. 65. B, 49. 64=58, A, 7.

² Schol. z. Phön. V. 132.

³ Eustath. II. XXII 451.

⁴ Αἰδοῦς βωμός. Vgl. Pausan. I, 17. Bekk. *Anecd.* S. 355, 14.

⁵ *Corp. Inscr. Attic.* III 367.

⁶ *Sympos.* IX 6. S. 741.

⁷ IX 35.

Der Altar des Opferers (θυηχοῦ) war, nach den Inschriften¹, in der Prachthalle, wahrscheinlich unweit der Dreizackspuren und gegen die Mitte des Raums der Breite nach (bei χ), denn er wird im Zusammenhang mit den zwei Pfeilern dieser Halle erwähnt², also als gleich weit von beiden entfernt.

Der östliche Tempel enthielt nach Pausanias noch drei andere Altäre. Der erste (γ) war der des Neptun, auf dem auch seinem Cultusgenossen, dem Erechtheus, geopfert wurde, wahrscheinlich von der Thüre nicht weit gelegen die sich auf das Erechtheusgrab öffnete (ι); der zweite war der des Butes, Stammvaters der Eteobutaden, der erblichen Priester des Neptun, deren Bilder, nach Plutarch³, die Wände des Tempels zierten. Dieser muss neben dem des Gottes gestanden haben (δ), wie Pausanias auch anzeigt. Der dritte (ε) war der des Hephaestos, der im attischen Mythos für den Gatten der Minerva und Vater des Erechtheus galt.

Im ἄδυτον, unter dem Oelbaum (etwa bei G), stand der Altar des Hofzeus (Ἐρκεῖος), und nicht weit von demselben der Myrtenstrauch (ξ) mit dem Holzbild des Hermes.

Zwei Worte noch über den Fries des herrlichen Tempels. Nach den Inschriften⁴ war das Gebäude rundum von eleusinischem Stein eingefasst, an dem die Bildwerke befestigt waren (ἐν κύκλῳ ἔρχει ὁ Ἐλευσινιακὸς λίθος, πρὸς ᾧ τὰ ζῶα). Von diesem eleusinischen Steine, der schwarz ist, stehen noch viele Blöcke am Platze wo der Fries war, und man sieht auf denselben noch die eisernen Klammern, die mit Blei, wie es auch eine andere Inschrift bezeugt⁵, die Figuren fest hielten. Waren diese aus weissem Marmor so hoben sie sich schön und kräftig auf dem schwarzen Hintergrund ab.

Bei den Ausgrabungen um den Tempel sind in der That 25 Stücke der feinsten und kunstvollsten Sculptur vorgefun-

¹ C. I. G. 160 A 79.

² Ant. Hell. I, 57 A 62.

³ Vit. X. or. 841 B.

⁴ C. I. G. 160 A 40-42.

⁵ Ant. Hell. 57 B 89.

den worden, die hinten flach und ungemesselt sind, und deren höchste und besterhaltene 0,50^m hoch ist. Den Dimensionen nach entsprechen sie also vollkommen den eleusinischen Blöcken, und es ist nicht zu zweifeln, dass sie dem Fries des Tempels angehören¹.

Ich vermuthe, dass sie einen Festzug der Pandrosien mit Anspielungen auf die Fabel von der Geburt des Erechtheus darstellten. Man sieht unter ihnen ein Fragment von zwei angeschirrten Pferden², und eine Inschrift³, deren erhaltener Theil einige von den Friesfiguren aufzählt, erwähnt ein Zweigespann mit einem jungen Mann daneben. Damit mag Erichthonios gemeint sein, der nach dem Mythos zuerst Rosse anschirrte. Eine vor einer anderen aufrecht stehenden kniende weibliche Figur⁴, die ebenfalls in der Inschrift erwähnt wird⁵, kann Agraule sein, Minerva um Verzeihung anflehend, da sie obwohl verurtheilt, von den Athenern verehrt wurde⁶, oder es ist Pandrosos die Göttin für ihre Schwestern bittend. Ein anderes Stück⁷ stellt zwei sich umarmende Jungfrauen, vielleicht die beiden dem Tode verfallenen Töchter des Kepkrops dar. Endlich zwei sitzende Frauen, deren jede ein Kind auf den Knien trägt⁸, werden dieselben Schwestern der Pandrosos sein, Agraule mit der kleinen Alkippe, die sie dem Ares, und Herse mit Kephalos, den sie dem Hermes geboren hatte.

Um das bisher Auseinandergesetzte kurz zusammen zu fassen, so war das Erechtheion ein in seinem Hauptgrundriss regelmässiger ionischer sechssäuliger Prostýlos, der auf einem

¹ Ebd. I S. 72.

² *Ant. Hell.* I S. 73 N. 70.

³ *Ant. Hell.* 57 A Z. 7-9.

⁴ Ebd. S. 73 N. 67.

⁵ Ebd. 57 Z. 21-22.

⁶ Herod. VIII 53.

⁷ *Ant. Hell.* S. 73 N. 71.

⁸ Ebd. N. 66. 74.

⁹ Apollod. III 14.

geheiligten unebenen Boden stand, was die Anbringung von Treppen im Innern bedingte. Seine nördliche Abtheilung, das Pandrosion oder das Adyton, enthielt den heiligen Baum, weswegen sie auch mit Fenstern versehen war, und ausserdem auch die Gräber der beiden uralten Könige und das vom Himmel gefallene Palladium, hinter welchem die kleine Typhonionartige Karyatidenhalle, und dem gegenüber der Haupteingang zum Adyton angebracht war, dieser breit genug um auch die Spuren des Dreizacks einzuschliessen. Nach Westen dehnte sich endlich der geschlossene Hinterhof aus, in welchem die Wohnung und die Diensträume der Priesterinnen lagen.

A. R. RANGABÉ.

